

Nationalratswahlen – Das ist die Ausgangslage in den einzelnen Kantonen

Aargau



- Sitze: 16
- Verteilung: SVP 7, FDP 3, SP 2, CVP, GPS, GLP und BDP je 1
- Rücktritte: Corina Eichenberger (fdp.), Sylvia Flückiger-Bäni (svp.), Ulrich Giezendanner (svp.)

Hier richten sich die Blicke auf die SVP, bei der vier altgediente Vertreter ausscheiden. Dieser Generationenwechsel dürfte die SVP den siebten Sitz kosten, zumal dieser 2015 nur dank Proporzglück und Listenverbindungen gewonnen wurde. Für die SP stehen die Chancen nicht schlecht, dass sie ihren dritten Nationalratsitz zurückerobert. Sie befindet sich im Aufwind. Ob es bei den kleineren und mittleren Parteien zu Verschiebungen kommt, hängt von den Listenverbindungen ab. Ungemütlich könnte es für die BDP werden, die im Aargau um einen ihrer seltenen Sitze kämpft.

Jura



- Sitze: 2
- Verteilung: CVP und SP je 1
- Rücktritte: –

Nur zwei Sitze und kein Rücktritt – die Nationalratswahlen im Kanton Jura dürften ziemlich unspektakulär verlaufen. Die beiden Amtierenden, Pierre-Alain Fridez (sp.) und Jean-Paul Gschwind (cyp.) sitzen fest im Sattel, und parteiintern droht ihnen kaum Konkurrenz. Falls eine Partei überhaupt zittern muss, dann eher noch die CVP, die im Zuge einer Affäre rund um eine Grossrätin letztes Jahr eine Krise durchstehen und den Abgang mehrerer Parteimitglieder verkraften musste. Doch um der immer noch wählerstärksten Partei ihren Nationalratsitz streitig zu machen, müssten FDP und SVP zusammenspannen – was sich nicht abzeichnet.

Nidwalden



- Sitze: 1
- Verteilung: SVP 1
- Rücktritte: –

Vor vier Jahren wäre Peter Keller (svp.) in Nidwalden in stiller Wahl bestätigt worden, wäre nicht kurzerhand «WoZ»-Journalist Andreas Fagetti ins Rennen gestiegen. Fagetti blieb erwartungsgemäss chancenlos. Eine stille Wahl dürfte es 2019 eher nicht geben, überlegt sich doch die CVP ernsthaft, Keller herauszufordern. Die einst dominierenden Christlichdemokraten sind gegenwärtig im nationalen Parlament nicht vertreten. Die Chancen für eine etwaige Kandidatur wären eher gering. Sinnvoll ist eine Kandidatur aus nationaler Optik. Da die CVP 2015 bei den Nationalratswahlen gar nicht antrat, könnten alle gewonnenen Stimmenprozente als Zuwachs verbucht werden.

Schwyz



- Sitze: 4
- Verteilung: SVP 2, CVP und FDP je 1
- Rücktritte: –

Dass Schwyz für die Linke ein hartes Pflaster ist, musste 2015 Andy Tschümperlin schmerzhaft erfahren. Dem SP-Mann nutzte es in seiner Heimat nichts, dass er der Bundeshausfraktion seiner Partei vorstand. Die Chancen sind gering, dass die SP ein erfolgreiches Comeback feiert. Es wird vielmehr erwartet, dass sich die Bisherigen, unter ihnen FDP-Präsidentin Petra Gössi, erneut durchsetzen. Gefährdet sein könnte allenfalls der zweite Sitz der SVP, den Marcel Dettling vor vier Jahren eroberte. Allerdings gilt die Konzentration in Schwyz vor allem den Ständeratswahlen, wo Peter Föhn (svp.) mit seinem Rücktritt das Feld für neue Kräfte geräumt hat.

Appenzell Ausserrhoden



- Sitze: 1
- Verteilung: SVP 1
- Rücktritte: –

Die FDP wird alles daran setzen, ihren 2015 erstmals verlorenen Nationalratsitz zurückzuholen – womöglich mit einer Frauenkandidatur. Die Würfel fallen erst im Frühsommer. Vorerst sind die Parteien und politischen Gruppierungen noch mit den Wahlen ins Kantonsparlament und auf Gemeindeebene beschäftigt. Bei den Nationalratswahlen vor vier Jahren setzte sich der junge Herisauer SVP-Kantonsrat David Zuberbühler überraschend gegen den FDP-Kandidaten Markus Bänziger durch. Doch die Bilanz Zuberbühlers in Bern fällt mager aus, sein Einfluss im Parlament ist gering. Der SVP-Sitz wackelt.

Appenzell Innerrhoden



- Sitze: 1
- Verteilung: CVP 1
- Rücktritte: evtl. Daniel Fässler (cyp.)

Der bisherige Nationalrat Daniel Fässler (cyp.) kandidiert an der Landsgemeinde Ende April als Nachfolger von Ständerat Ivo Bischofberger. Sollte er in die kleine Kammer gewählt werden, würde sein Sitz im Nationalrat frei. Noch offen ist, ob die Ersatzwahl vor den Sommerferien oder im Herbst angesetzt wird. Ein Nachfolgekandidat ist noch nicht in Sicht. So sicher wie das Amen in der Kirche aber ist: Es wird wieder ein CVP-Vertreter sein. Seit 1906 besetzen die CVP und ihre Vorgängerparteien den einzigen Innerrhoder Nationalratsitz – ein Wunder, sollte sich daran etwas ändern.

Basel-Landschaft



- Sitze: 7
- Verteilung: SP und SVP je 2, CVP, GPS und FDP je 1
- Rücktritte: –

Im Baselbiet sind die eidgenössischen Wahlen noch weit entfernt: Alles konzentriert sich auf die kantonalen Wahlen von Ende März. Grosse Verschiebungen sind allerdings nicht zu erwarten. Zu einem Rücktritt kommt es nicht, nachdem Susanne Leutenegger-Oberholzer (sp.) ihren Sitz schon im Dezember Samira Marti überlassen hat. Zittern muss allerdings CVP-Nationalrätin und Fast-Bundesratskandidatin Elisabeth Schneider-Schneiter. Schon 2015 konnte sie ihren Sitz nur dank einem Restmandat sichern. Auch dieses Mal ist ihr Sitz gefährdet, und profitieren könnte davon die SVP.

Basel-Stadt



- Sitze: 5
- Verteilung: SP 2, GPS, LDP und SVP je 1
- Rücktritte: Silvia Schenker (sp.)

Zwei Sitze für die Linke, zwei Sitze für die Rechte – und um das fünfte Mandat entbrennt ein Grosskampf: Christoph Eymann (ldp.), Beat Jans (sp.) und Sebastian Fehner (svp.) können ihre Sitze wahrscheinlich verteidigen. Der vierte Sitz geht am ehesten an die SP. Den fünften Sitz will die bürgerliche Mitte erobern und hat eine Listenverbindung aus sechs Parteien von der EVP bis zur FDP gebildet. Dank dieser Allianz ist die Chance intakt, dass der Grünen-Sitz zur FDP wandert. Dort kandidiert unter anderen der schweizweit bekannte Berater Thomas Kessler mit einer hyperaktiven Social-Media-Kampagne.

Schluss mit dem Männerklub

Vier Kantone haben noch nie eine Frau nach Bundesbern geschickt. Eine Bewegung will Abhilfe schaffen –

LARISSA RHYN

Alice Glauser ist eine Exotin, zumindest statistisch gesehen. Sie ist SVP-Politikerin, kommt aus dem Kanton Waadt und sitzt im Nationalrat. Das ist selten. Zum einen hat die SVP einen sehr tiefen Frauenanteil unter ihren Parlamentariern, zum anderen schicken die Romands noch weniger Frauen nach Bundesbern als die Deutschschweizer.

Glauser will das ändern. Sie engagiert sich dafür, dass mehr Frauen in die Politik gehen. Und zwar im Alleingang. Für ihre Partei hat das Anliegen keine Priorität. Das spiegelt sich in den Zahlen: Die SVP hatte im Ständerat noch nie eine weibliche Vertreterin, und nur 11 ihrer 65 Nationalratsmandate sind 2015 an Frauen gegangen. «Die SVP anerkennt zwar, dass es wichtig ist, dass es mehr Parlamentarierinnen gibt. Aber meine Parteikollegen erwarten, dass die Frauen von allein auftauchen. Und so einfach ist es leider nicht», sagt Glauser, die im Herbst nicht mehr zur Wiederwahl antritt. Sie will dazu beitragen, dass eine Frau ihren Sitz im Nationalrat übernimmt.

Gezielt Nachfolgerin anwerben

Glauser spricht gezielt Frauen in ihrem Kanton an, die sich ihrer Meinung nach für das Amt eignen würden – und versucht, sie für eine Kandidatur zu motivieren. «Ich will ihnen klarmachen, dass es möglich ist, sich als Frau in der Partei

durchzusetzen», sagt sie. Die Waadtländerin engagiert sich zudem für die überparteiliche Bewegung «Helvetia ruft», die im Herbst von Alliance F und Operation Libero lanciert wurde. Die Bewegung hat sich zum Ziel gesetzt, dass Frauen nach den Wahlen im Oktober 2019 im Parlament besser repräsentiert sind.

Derzeit sind sie klar in der Minderheit: Im Nationalrat liegt der Frauenanteil bei einem Drittel. Und im Ständerat ist nach der Wahl von Karin Keller-Sutter in den Bundesrat nur noch rund jeder siebte Sitz von einer Frau besetzt. Dabei gibt es enorme Unterschiede zwischen den Parteien.

SP-Frauen mit Wahlchancen

Glausers Partei hat seit Jahren den tiefsten Frauenanteil. Bei der FDP sieht es nur unwesentlich besser aus: Nur jeder fünfte Sitz der Liberalen im Nationalrat ist von einer Frau besetzt. Derweil kann die SP unter den vier grössten Parteien den Rekord für sich beanspruchen: 58 Prozent ihrer Volksvertreter sind Frauen. Die EVP kommt zwar auf einen Frauenanteil von 100 Prozent – bei zwei Sitzen in der grossen Kammer ist dies aber wenig repräsentativ.

Nun könnte man argumentieren, die Wähler bevorzugten schlicht Männer. Früher war dies tatsächlich so, heute gilt es für den Nationalrat kaum mehr – zumindest überparteilich betrachtet. Laut einer Studie des Bundesamts für Statis-

tik (BfS) hatten Männer 1971 eine 3,5-mal höhere Chance, gewählt zu werden, als Frauen. 2015 war sie nur noch 1,1-mal so gross. Die Wahlquote der Frauen ist kontinuierlich angestiegen. Bei den letzten Wahlen hat sie mit 95,5 Punkten ein Rekordhoch erreicht. Damit entspricht der Frauenanteil unter den Kandidierenden ziemlich genau dem Frauenanteil unter den Gewählten.

Die Chancen variieren aber je nach Partei. Bei der SP kandidieren nicht nur mehr Frauen, sondern sie haben laut BfS auch statistisch gesehen eine 1,5-mal grössere Chance, gewählt zu werden, als Männer. Der gleiche Faktor gilt für die GLP. Bei den Grünen wie auch bei den bürgerlichen Parteien haben Frauen hingegen schlechtere Karten: Bei der GPS ist die Chance der Männer 1,2-mal grösser, bei der FDP 1,6-mal, bei der SVP 1,1-mal. Die goldene Mitte erreicht die CVP: Bei ihren Kandidierenden sind die Wahlchancen von Frauen und Männern gleich.

Gesamthaft gilt trotzdem die Tendenz: Wenn viele Frauen zur Wahl stehen, werden auch viele gewählt. Entsprechend setzt «Helvetia ruft» primär bei den Kandidaturen an. Die Bewegung will vor allem die Chancen von Kandidatinnen erhöhen, die bis jetzt in keiner Partei sind. Seit September haben 400 Frauen Interesse gezeigt. Rund die Hälfte von ihnen ist zurzeit noch nicht im Parlament, viele waren ursprünglich in keiner Partei. «Frauen, die noch wenig vernetzt waren, hatten in der Regel

eine Präferenz für eine oder zwei Parteien, und so konnten wir sie mit der entsprechenden Kantonssektion in Kontakt bringen», sagt Jessica Zuber, Projektleiterin von «Helvetia ruft».

Die meisten der Frauen, die Kontakt mit «Helvetia ruft» aufnehmen, interessieren sich für Parteien der Mitte. Warum das so ist, kann Zuber nur vermuten: «Auf der linken Seite werden die Frauen von den Parteien wohl bereits aktiver abgeholt, während Frauen bei rechten Parteien womöglich das Gefühl haben, bei einer Kandidatur allein auf weiter Flur zu sein.»

Noch nie eine Frau gewählt

Potenzielle Kandidatinnen mit Parteien zu vernetzen, ist das eine. Das andere ist der Listenplatz, den Frauen erhalten, insbesondere wenn sie keine politischen Urgesteine sind. «Wenn Frauen nur wegen des Partei-Images kandidieren sollen und auf die hinteren Listenplätze verbannt werden, schmälert das nicht nur ihre Motivation, sondern auch die Chance, gewählt zu werden», sagt Zuber. «Helvetia ruft» will daher Druck auf die Parteien ausüben: mit einem Ranking, das die Parteien auf kantonaler Ebene danach bewertet, wie viele Frauen und Männer wo auf ihrer Liste platziert sind. Es soll im Herbst erscheinen, rund einen Monat vor den Wahlen.

Nicht nur zwischen den Parteien, sondern auch zwischen den Kantonen gibt es grosse Unterschiede. Während

Solothurn



- Sitze: 6
- Verteilung: SP und SVP je 2, CVP und FDP je 1
- Rücktritte: Bea Heim (sp.)

Der Wahlkampf ist spannungsarm. Die SVP, die bei nationalen Wahlen seit 2007 obenaus schwingt, dürfte ihre zwei Sitze halten. Dasselbe sollte der SP gelingen, falls sie die Grünen wie erwartet wieder zu einer Listenverbindung bewegen kann. Zwar tritt Bea Heim zurück, doch mit alt Regierungsrat Peter Gomm ist bei der SP ein Schwergewicht neu am Start. Somit hat die FDP wohl wieder das Nachsehen. Sie holte schon 2015 nur einen Sitz, obwohl sie am zweitmeisten Stimmen erhielt. Die SP überholte den Freisinn dank den grünen Zusatzstimmen. Bei FDP und CVP treten die Bisherigen, Kurt Fluri und Stefan Müller-Altermatt, wieder an.

St. Gallen



- Sitze: 12
- Verteilung: SVP 5, CVP 3, FDP und SP je 2
- Rücktritte: Walter Müller (fdp.)

Toni Brunner hörte im Herbst nach 23 Jahren im Nationalrat auf. Er holte jeweils rund 20 000 Stimmen mehr als die anderen Bisherigen auf der SVP-Liste. Ausserdem hat die SVP ein Restmandat zu verteidigen. Der Verlust des fünften Sitzes droht. Er könnte an die Grünen gehen, die vor vier Jahren ihr einziges Mandat verloren haben. Auch FDP und CVP haben ein Restmandat zu verteidigen. Während dies der FDP mit ihren beiden Sitzen problemlos gelingen dürfte, muss die CVP um den dritten Sitz bangen. Ungefährdet dürften die beiden SP-Sitze sein. Blicke somit ein offenes Rennen um den zwölften sankt-gallischen Nationalratsitz.

Tessin



- Sitze: 8
- Verteilung: SVP 3, CVP und FDP je 2, SP 1
- Rücktritte: –

Alle bisherigen Tessiner Nationalrätinnen und Nationalräte dürften auch heuer kandidieren. Das gilt für SP-Frau Marina Carobbio, die gerade als höchste Schweizerin amtiert, wie für die Christlichdemokraten Marco Romano und Fabio Regazzi. Eine Listenverbindung wollen die beiden Lega-Vertreter Roberta Pantani und Lorenzo Quadri mit dem SVP-Mann Marco Chiesa eingehen. Und der freisinnige Rocco Cattaneo muss damit rechnen, dass sein Partei- und Nationalratskollege Giovanni Merlini auch für den Ständerat ins Rennen steigt.

Thurgau



- Sitze: 6
- Verteilung: SVP 3, CVP, FDP und SP je 1
- Rücktritte: Markus Hausammann (svp.)

Nach verschiedenen Rücktritten während der Legislatur, unter ihnen Hansjörg Walter, ist im Herbst für einen weiteren bisherigen SVP-Vertreter Schluss: Markus Hausammann. Er setzte alles auf eine Karte und kandidierte parteiintern für den Ständerat, musste aber Regierungsrat Jakob Stark den Vortritt lassen. Trotz den personellen Wechsels lässt die stabile Thurgauer Parteienlandschaft keine Verschiebungen erwarten. Die Nationalratssitze dürften wie bis anhin auf die vier grossen Parteien verteilt werden – es sei denn, es komme wieder einmal zu einer ausserordentlichen Listenverbindung.

Bern



- **Sitze:** 25 (neu 24)
- **Verteilung:** SVP 9, SP 6, BDP 3, FDP, GPS und GLP je 2, EVP 1
- **Rücktritte:** Adrian Amstutz (svp.), Hans Grunder (bdp.), Margret Kiener Nellen (sp.)

Bern verliert zum zweiten Mal in Folge einen Sitz. Vor vier Jahren haben SVP, SP und GLP Wackelsitze erhalten. Auch die SVP muss sich nach Verlusten bei den kantonalen Wahlen Sorgen machen, zumal Wahllokomotive Adrian Amstutz fehlt. Die SP hingegen darf nach kantonalen Gewinnen darauf hoffen, dass sie ihre sechs Sitze halten kann. Schwierig ist die Lage für die BDP. Sie versucht, ihre drei Sitze mit Regierungsrätin Beatrice Simon zu retten, die auch für den Ständerat antritt. Gleichzeitig hofft die FDP, dass sie einen dritten Sitz holen kann. Es wäre ein erster Schritt hin zur alten Stärke.

Freiburg



- **Sitze:** 7
- **Verteilung:** CVP, SP und SVP je 2, FDP 1
- **Rücktritte:** Dominique de Buman (cvp.)

Nur gerade ein Sitz der Freiburger Delegation wird frei – der ehemalige Nationalratspräsident Dominique de Buman tritt ab. In einer ihrer Hochburgen wird die CVP also besonders kämpfen müssen. Nachdem Grossrat Eric Collomb angekündigt hat, nicht zu kandidieren, hofft die Partei nun auf Bruno Boschung, auch er Kantonsparlamentarier. Sein Problem: Er wäre neben Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach und Ständerat Beat Vonlanthen der dritte CVP-Vertreter aus dem deutschsprachigen Sensebezirk. Zum Glück für die CVP tritt die beliebte Sylvie Bonvin-Sansonnens (Grüne) nicht an.

Genf



- **Sitze:** 11 (neu 12)
- **Verteilung:** FDP und SP je 3, SVP 2, CVP, GPS und MCG je 1
- **Rücktritte:** Guillaume Barazzone (cvp.), Manuel Tornare (sp.), Hugues Hiltbold (fdp.)

Der Kanton gewinnt einen Sitz, auf den die FDP nach dem Höhenflug bei den kantonalen Wahlen besonders schielte. Doch mittlerweile steckt sie wegen der Maudet-Affäre in der Krise. Chancen dürften die Kantonsräte Cyril Aellen und Murat Alder haben. Die CVP muss den Abgang ihres ehemaligen Zugpferdes Guillaume Barazzone verkraften, der über eine Spesenaffäre stolperte. Besser sieht es für die Polparteien aus. Die SVP greift mit dem Generalsekretär, SP und Grüne mit profilierten Kantonsräten an. Auch die Linksaussenparteien hoffen.

Glarus



- **Sitze:** 1
- **Verteilung:** BDP 1
- **Rücktritte:** –

Die bürgerlichen Parteien haben ihre Mandate sauberlich aufgeteilt: SVP und FDP sitzen im Ständerat, die BDP besetzt den einzigen Sitz im Nationalrat. Daran wird sich womöglich nichts ändern, denn der Glarner BDP-Vertreter Martin Landolt tritt nochmals an. Er präsidiert die BDP Schweiz. Sollte er die Wiederwahl nicht schaffen, wäre dies ein trauriges Signal für die Kleinpartei. Wie schon vor vier Jahren dürfte ihm die SP den Sitz streitig machen. 2015 scheiterte die SP nur knapp und erhielt auch Unterstützung aus dem SVP-Lager, das sich über eine Niederlage der BDP freuen würde. Die Chancen einer SP-Kandidatur sind nicht kleiner geworden.

Graubünden



- **Sitze:** 5
- **Verteilung:** SVP 2, BDP, CVP und SP je 1
- **Rücktritte:** Silva Semadeni (sp.)

Vor vier Jahren gelang der SVP ein eher unerwarteter Erfolg, indem sie dank Heinz Brand und Magdalena Martullo-Blocher gleich zwei Sitze ergattern konnte. Die FDP ging leer aus – trotz Listenverbindung mit der CVP und der BDP. Nun werden die Karten neu gemischt: Die FDP drängt mit aller Macht zurück in den Nationalrat. Auf Kosten von SVP, BDP oder CVP? Am gefährdetsten erscheint der BDP-Sitz, der von Duri Campell gehalten wird. CVP-Vertreter Martin Candinas hat sich in Bern stärker profiliert als er. Die SP wird ihren Sitz halten. Sie tritt mit Jon Pult an.

Luzern



- **Sitze:** 10 (neu 9)
- **Verteilung:** CVP und SVP je 3, FDP 2, GPS und SP je 1
- **Rücktritte:** –

Mindestens ein amtierendes Ratsmitglied muss sich auf einen traurigen Wahlsonntag einstellen, weil alle zehn Parlamentarier wieder antreten, der Kanton aber einen Sitz verliert. Schlecht sieht es für die CVP aus, die 2015 ihren dritten Sitz nur dank Proporzglück gewinnen konnte. Möglicherweise kann sie das Problem elegant lösen, will doch Nationalrätin Andrea Gmür in den Ständerat wechseln. Ausser der CVP müssen am ehesten die Grünen um ihren Sitz bangen. Allerdings dürfte die Linke davon profitieren, dass seit 2015 eine rein bürgerliche Regierung am Ruder ist, die wegen ihrer Steuer- und Finanzpolitik heftig kritisiert wird.

Neuenburg



- **Sitze:** 4
- **Verteilung:** FDP, PdA und SP je 1 sowie 1 Unabhängiger
- **Rücktritte:** Jacques-André Maire (sp.), Raymond Clottu (unabhängig, ehemals svp.)

Die Hälfte der Sitze dürfte in linker Hand bleiben, wobei die SP dank der Kandidatur von Baptiste Hurni, dem Fraktionschef im Grossen Rat, gute Chancen hat. Der Bisherige Denis de la Reussille (PdA) muss seinen Sitz gegen die Grünen verteidigen, die mit Céline Vara, der Vizepräsidentin der nationalen Partei, sowie Fabien Fivaz antreten. Die FDP will von der Krise der SVP profitieren. Nationalrat Philippe Bauer kandidiert für beide Kammern. Die SVP darf nicht abgeschrieben werden. Schafft Yvan Perrin nach seinem Absturz die Rückkehr?

Obwalden



- **Sitze:** 1
- **Verteilung:** CSP 1
- **Rücktritte:** Karl Vogler (csp.)

Der einzige Obwaldner Sitz ist neu zu vergeben, nachdem CSP-Nationalrat Karl Vogler nicht mehr antritt. Die Ausgangslage für seine Nachfolge ist vollkommen offen. Wahlkampfthematik ist deswegen keineswegs ausgebrochen. Wie es in dem kleinen Kanton üblich ist, halten sich alle Parteien momentan zurück. Potenzielle Kandidaten werden nur hinter den Kulissen gehandelt. Wer die überzeugendste und am breitesten abgestützte Persönlichkeit aufstellen kann, wird das Rennen machen. Suboptimal ist die Ausgangslage für die CVP, die mit Erich Ettliln den einzigen Ständerat stellt. Sie wird sich gut überlegen müssen, ob sie auch Ansprüche für den Nationalrat anmeldet.

Schaffhausen



- **Sitze:** 2
- **Verteilung:** SP und SVP je 1
- **Rücktritte:** –

In Schaffhausen bleibt wohl alles beim Alten: Die Bisherigen Thomas Hurter (svp.) und Martina Munz (sp.) treten wieder an, und auch die politischen Kräfteverhältnisse lassen keinen Erdbeben erwarten – dank Listenverbindungen geht jeweils ein Sitz an den bürgerlichen und einer an den links-grünen Block. Während der bürgerliche Sitz in Beton gegossen ist, scheint jener der SP immerhin etwas wackliger: 2015 verlor die Linke deutlich und konnte sich nur knapp behaupten. Nun dürfte sie, wie schon bei den Kantonsratswahlen, wieder etwas zulegen.

Zug



- **Sitze:** 3
- **Verteilung:** CVP, FDP und SVP je 1
- **Rücktritte:** Bruno Pezzatti (fdp.)

Bei der FDP wird die Personaldecke dünn, da sie im National- und im Ständerat je einen Sitz neu besetzen muss. Sowohl die SP wie auch die Alternativ-Grünen sehen deshalb ihre Chance gekommen, den vor acht Jahren verlorenen grünen Sitz zurückzuerobieren. Beide linken Parteien werden mit zugkräftigen Kandidaten antreten und eine Listenverbindung eingehen. Gespannt ist man vor allem darauf, ob die zurückgetretene Regierungsrätin Manuela Weichelt antritt. Keine Sorgen müssen sich die CVP und die SVP machen. Mit Parteipräsident Gerhard Pfister und Bundeshaus-Fraktionschef Thomas Aeschi treten sie mit national bekannten Politikern an.

Zürich



- **Sitze:** 35
- **Verteilung:** SVP 12, SP 9, FDP 5, GLP 3, CVP und GPS je 2, BDP und EVP je 1
- **Rücktritte:** Thomas Weibel (glp.), Kathy Riklin (cvp.), Jürg Stahl (svp.)

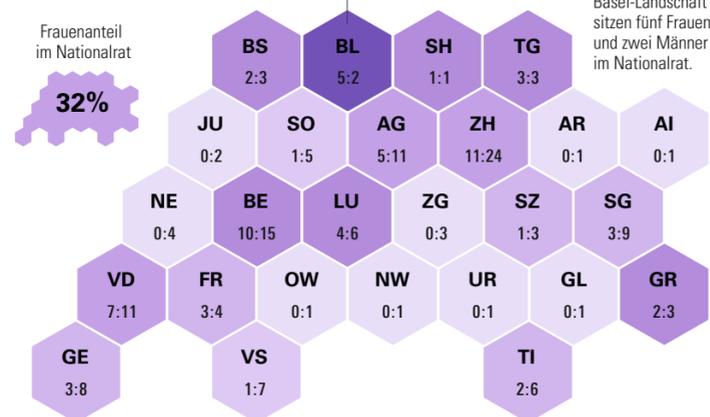
Nach ihrem schlechten Abschneiden in den Kommunalwahlen dürfte die SVP ihren zwölften Sitz wieder verlieren und die CVP ihr zweites Mandat. Ein Sitzgewinn winkt am ehesten den Grünen. Chancen können sich die FDP und die Alternative Liste ausrechnen, die den Sitz links der SP zurückholen will. Rücktritte sind bis jetzt zweieinhalb zu vermelden: Thomas Weibel (glp.), Jürg Stahl (svp.) und, nach zwanzig Jahren im Rat, Kathy Riklin (cvp.). Sie tritt möglicherweise auf der Unterliste der neugebildeten Christlichsozialen Vereinigung an, mit wenig Aussicht auf Erfolg.

mit dabei: eine SVP-Nationalrätin

Die Frauen sind im Nationalrat deutlich in der Unterzahl



Frauen:Männer-Verhältnis im Nationalrat



QUELLE: BFS

NZZ-Visuals/awi.

Betrachtet man die kantonalen Parlamente, liegt der Frauenanteil nur unwesentlich tiefer als jener im Nationalrat. Während in der kantonalen Legislative über Jahre ein Anstieg zu verzeichnen war, hat sich die Kurve nun abgeflacht. Ähnlich ist es im Nationalrat.

Ständerat: die Sitze halten

Im Ständerat ist der Anteil der Frauen seit dem Jahr 2003 sogar rückläufig. Derzeit gibt es so wenige Ständerätinnen wie seit 1991 nicht mehr. Bei den Wahlen im Oktober könnte sich der Negativtrend bestätigen. Fünf von sechs Ständerätinnen stellen sich nicht mehr zur Wahl. Brigitte Häberli-Koller will als einzige wieder antreten. Immerhin buhlen diverse Frauen darum, in die kleine Kammer gewählt zu werden, wie Projektleiterin Zuber betont. «Im letzten Herbst sahen wir nach den vielen Rücktritten schwarz für die Frauenvertretung im Ständerat. In der Zwischenzeit haben sich aber mehrere Frauen, die ein gutes Standing in ihren Kantonen haben, zur Wahl angeboten.»

Ob alle sechs Sitze erneut von Frauen besetzt werden können, ist offen. Einzig in Basel-Stadt ist bereits absehbar, dass der Sitz von Anita Fetz in Frauenhand bleiben dürfte. Jessica Zuber und ihre Kolleginnen von «Helvetia ruft» hoffen daher in erster Linie darauf, dass der Frauenanteil in der kleinen Kammer nicht noch weiter sinkt. Und konzentrieren sich auf den Nationalrat.

in Zürich oder Bern 40 Prozent der Sitze an Frauen gehen, haben vier Kantone noch nie eine Frau nach Bundesbern geschickt – weder in den National- noch in den Ständerat: Zug, Appenzell Innerrhoden, Obwalden und Glarus. Die meisten von ihnen haben nur einen Sitz im Nationalrat und wählen nach Majorzsystem. Das gilt auch für drei der Kantone, die in der Ver-

gangenheit zwar schon einmal eine Frau nach Bern geschickt haben, gegenwärtig jedoch in beiden Kammern nur durch Männer vertreten sind: Appenzell Ausserrhoden, Nidwalden und Uri. Neuenburg hingegen wählt nach Proporzsystem, hat mehrere Sitze im Nationalrat, und doch hat es 2015 keine Frau ins Parlament geschafft – wie auch in Zug.

Uri



- **Sitze:** 1
- **Verteilung:** SVP 1
- **Rücktritte:** –

Vor kurzem konnte Beat Arnold (svp.) Entwarnung geben. Ein beim einzigen Urner Nationalrat festgestellter Hirntumor konnte bekämpft werden. Nachdem er zwei Sessionen verpasst hat, wird Arnold schrittweise wieder in den Politbetrieb einsteigen. Ob er für eine zweite Amtszeit kandidiert, entscheidet er im Frühling. Sollte er erneut kandidieren, bleibt es ruhig. Spannend dürfte es bei einem Rücktritt werden. In der SVP gibt es keine Figur, die über die Parteigrenzen hinaus Stimmen holen kann. Dies könnte zur Chance für die CVP werden. Mit Bundesratskandidatin Heidi Z'graggen sowie Urban Camenzind verfügt die Partei über chancenreiche Anwärter auf den Sprung nach Bern.

Waadt



- **Sitze:** 18 (neu 19)
- **Verteilung:** FDP und SP je 5, SVP 4, GPS 2, CVP und GLP je 1
- **Rücktritte:** Fathi Derder (fdp.), Alice Glauser (svp.)

Die Debatte wird noch von der Ersatzwahl für Staatsrat Pierre-Yves Maillard (sp.) dominiert, bei der Nationalrätin Rebecca Ruiz (sp.) gute Chancen hat. Maillard, der für den Nationalrat kandidiert, und Ruiz könnten also die Plätze tauschen. Bei der FDP tritt Fathi Derder zurück, dessen Sitz Staatsrätin Jacqueline de Quattro übernehmen dürfte. Die SVP hat wohl keine Mühe, den Sitz von Alice Glauser neu zu besetzen. Eher noch müssen die im Kanton schwache CVP und ihr Vertreter Claude Béglé kämpfen. Gemäss Zahlen von 2015 und der Formkurve dürften am ehesten die Grünen den zusätzlichen Sitz der Waadt erobern.

Wallis



- **Sitze:** 8
- **Verteilung:** CVP 4, SVP 2, FDP und SP je 1
- **Rücktritte:** Géraldine Marchand-Balet (cvp.)

Von den vier CVP-Vertretern, die 2015 gewählt wurden, tritt kein Einziger im Herbst nochmals an. Gut möglich, dass die stärkste Partei den Preis für diesen Aderlass bezahlen muss. Deshalb schiekt die CVP Unterwallis mit Präsident Serge Métrailler und Vizepräsidentin Marianne Maret ihre stärksten Kräfte ins Rennen. Wackeln könnte auch einer der beiden Sitze der SVP, wobei Jean-Luc Addor aus dem Unterwallis bessere Chancen hat. Profitieren könnten die Grünen, die noch über keine Vertretung in Bern verfügen. Die Stellung der FDP ist dank Zugpferd Philippe Nantermod ungefährdet.

Zug



- **Sitze:** 3
- **Verteilung:** CVP, FDP und SVP je 1
- **Rücktritte:** Bruno Pezzatti (fdp.)

Bei der FDP wird die Personaldecke dünn, da sie im National- und im Ständerat je einen Sitz neu besetzen muss. Sowohl die SP wie auch die Alternativ-Grünen sehen deshalb ihre Chance gekommen, den vor acht Jahren verlorenen grünen Sitz zurückzuerobieren. Beide linken Parteien werden mit zugkräftigen Kandidaten antreten und eine Listenverbindung eingehen. Gespannt ist man vor allem darauf, ob die zurückgetretene Regierungsrätin Manuela Weichelt antritt. Keine Sorgen müssen sich die CVP und die SVP machen. Mit Parteipräsident Gerhard Pfister und Bundeshaus-Fraktionschef Thomas Aeschi treten sie mit national bekannten Politikern an.